

# Glaubenszeugnis am 8./9. Februar 2014

## 5. Sonntag im Jahreskreis

### LeseJahr A/I

Liebe Gemeinde!

*Gästehaus Santa Marta gleich neben der Petersbasilika : Am Morgen nach dem Frühstück will der junge philippinische Kardinal Tagle den Aufzug betreten. Darin befindet sich Papst Franziskus und höflich grüßt der Kardinal : „Guten Morgen Heiliger Vater!“, und Franziskus antwortet: „Guten Morgen Heiliger Sohn!“*

Welch eine Antwort! Welch offene Zuwendung! Diese Antwort passt zu Franziskus; sie deckt sich mit seiner Verkündigung einer befreienden Botschaft, des Evangeliums. Sie ist authentisch und damit glaubwürdig. Sie könnte auch für uns richtungsweisend sein. Denn:  
Sie entspricht der Forderung des heutigen Evangeliums, „Salz der Erde“ , „Licht der Welt“ zu sein.

Seit Franziskus geht ein Aufatmen durch die Weltkirche: Welch ein gelebtes Beispiel froher Botschaft!

Aber: Kirche ist nicht nur der Papst, sind nicht nur die Bischöfe, sondern mit Ihnen sind wir alle Kirche, die Gemeinschaft aller Getauften und damit gilt auch uns: „Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt... So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Lassen Sie uns also der Frage nachgehen, wie es uns gelingen könnte, die Botschaft des Evangeliums als befreiend, als froh machend, in heutiger Zeit zu verkünden und zu leben.

Diese Frage nach der Verkündigung unseres Glaubens in heutiger Zeit stand und steht im Mittelpunkt des Gesprächsprozesses „Im Heute glauben“, veranstaltet von der Deutschen Bischofskonferenz. Als ein Vertreter unseres Bistums durfte ich an den Treffen in Mannheim, Hannover und Stuttgart teilnehmen und in verschiedenen Gremien darüber berichten; heute soll dies hier in meiner Gemeinde geschehen.

In der Einladung zum ersten Treffen in Mannheim 2011 hieß es:

*„Ziel der Auftaktveranstaltung „Im Heute glauben: Wo stehen wir?“ ist eine Standortbestimmung der Kirche in Deutschland: Es geht um ... das gemeinsame Gespräch über den Glauben und den Auftrag der Kirche und darum, die gemeinsame Verantwortung für die Kirche bewusst zu machen.“*

Zu der Auftaktveranstaltung in Mannheim waren 300 Teilnehmer eingeladen, die die Vielfalt der Gläubigen in Deutschland widerspiegeln. Die meisten kamen aus den 27 Diözesen als Priester, Diakone und vor allem als hauptamtliche oder ehrenamtliche Laien. Außerdem waren anwesend Vertreter der Orden, der geistlichen

Gemeinschaften, der Theologieprofessoren, der katholischen Verbände, des Zentralkomitees und des Caritasverbandes.

In Stuhlkreisen zu je 8 Personen – die Zusammensetzung ergab sich durch Auslosen – wurden folgende Themen angesprochen:

- Was sind unsere Hoffnungen und Befürchtungen?
- Was sind die Quellen aus denen ich für mein Leben Kraft schöpfen kann?
- Wo liegen unsere Stärken- unsere Schwächen?
- Unsere Zukunftsbilder – Kirche 2015

Fast in jedem Stuhlkreis war ein Bischof dabei. Es wurde intensiv diskutiert und zugehört.

Der Kirchenbote schrieb nach der Tagung:

• *„Der offizielle Auftakt [...]: Er hätte offenbar besser nicht laufen können.  
•Zwar sollen [...] manche Oberhirten Schwierigkeiten gehabt haben, Ihr Leitungsamt für einen Moment beiseitezulassen. Aber insgesamt lautete das Urteil [...]:  
**Auf Augenhöhe, ohne Tabus, aber mit Tiefgang.**“*

Dieses Urteil deckt sich mit meinen Erfahrungen von einer dichten und produktiven Gesprächsatmosphäre. Deutlich kristallisierten sich drei Schwerpunktthemen heraus:

- gemeinsame Verantwortung aller Getauften in der Kirche (Teilhabe)
- barmherziger Umgang mit gebrochenen Biographien (Mitleiden)
- Kommunikationsfähigkeit in der Kirche (Gesprächskultur)

Es wurde bei aller Freude über den gelungenen Auftakt deutlich formuliert, dass es keine *Kultur der Folgenlosigkeit* geben dürfe nach dem Motto *„Schön, dass wir darüber geredet haben.“*, sondern dass die genannten Schwerpunkte an konkreten Themen fest gemacht werden müssten.

Dieser Auftrag war bestimmend für das nächste Treffen im September 2012 in Hannover. Hier wurden konkrete Selbstverpflichtungen formuliert. Dazu gehörten:

- Frauenförderung
- verstärkte Vernetzung zwischen Caritas und Gemeinde
- neues Verständnis einer Ehe- und Sexualmoral
- Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen
- Lebensschutz / Donum vitae
- politische Verantwortung in der Gesellschaft

Am Beispiel der wiederverheirateten Geschiedenen wurde deutlich, dass die Lehre der Kirche zur Ehe **nicht** in Frage steht, dass aber eine rein dogmatische Betrachtungsweise nicht weiter hilft, sondern zu Ausgrenzungen von suchenden Menschen führt; man muss von der pastoralen Position ausgehen: *„Der Mensch steht im Mittelpunkt, nicht das Gesetz.“*

Insgesamt wurde sichtbar und konkret gefordert:

**Wir müssen ein Denken in der Kirche fördern, dass den Menschen ohne Vorbehalte ins Zentrum aller pastoralen Bemühungen stellt, um ihm ein Leben mit und in der Gemeinschaft der Getauften zu ermöglichen.**

Im bisher letzten Schritt des Dialogprozesses - 2013 in Stuttgart - ging es unter dem Thema „Dem Heiligen begegnen – heute Gott verehren“ um die Feier der Liturgie. Wiederum in kleinen zufällig gemischten Gruppen wurde über die Bedeutung verschiedener Formen der Liturgie diskutiert und Ziele für eine Realisierung formuliert. Am Abend gab es dann Berichte aus der Bischofskonferenz zu den Selbstverpflichtungen aus Hannover.

Erzbischof Zollitsch fasste in einer Pressekonferenz den Stand des bisherigen Gesprächsprozesses so zusammen: *„Wir haben in Konsequenz des Forums in Hannover in der Bischofskonferenz eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die der Problematik der zivil wiederverheirateten Geschiedenen nachgeht. Diese Arbeitsgruppe wird nach Abschluss der ersten Beratungen der Bischofskonferenz einen Arbeitsbericht vorlegen. Er wird einen ungeschminkten Blick auf die Realitäten enthalten und die Not zur Sprache bringen, die heute im Bereich verbindlicher persönlicher Beziehungen besteht. Wir wollen eine realistische Sicht der Gegebenheiten“*, so Zollitsch.

Der ein oder andere fragte sich: „Wieder nur schöne Worte?“ aber bald darauf gab es Hinweise, dass Bewegung in die Pastoral vor Ort kommen würde:

Ca. 4 Wochen nach Stuttgart veröffentlichte das Erzbistum Freiburg eine *„Handreichung zur Begleitung von Menschen in Trennung, Scheidung und nach ziviler Wiederverheiratung in der Erzdiözese Freiburg“*.

Diese Handreichung verweist auf ein früheres Hirtenwort (10.7.1993) der damaligen oberrheinischen Bischöfe Sailer, Kasper und Lehmann zu der gleichen Situation. Damals wurde die Initiative dieser drei Bischöfe von Rom abgelehnt; heute entspricht die Handreichung der Pastoral unseres Papstes Franziskus. Solche Entwicklungen ermutigen mich zur Aussage - in Anlehnung an Galilei, der nach seinem Prozess in Rom vor der Inquisition beim Verlassen des Vatikans gesagt haben soll: „und sie – gemeint war die Erde – bewegt sich doch.“ - abgewandelt heute bezogen auf die Kirche:

**„und sie, die Kirche, bewegt sich doch“.**

Ein weiteres Beispiel sei hier angeführt: Auf die Frage nach der Tischgemeinschaft in der Liturgie mit nicht katholischen Christen antwortete der Präfekt der Glaubenskongregation Erzbischof Müller, dass dies nach der Lehre der Kirche nicht möglich sei; dem entgegnete Kardinal Marx, dass die Position von Erzbischof Müller dogmatisch korrekt, aber „das letzte Wort“ noch nicht gesprochen sei. Für mich ist dieser Disput ein Beleg dafür, dass in unserer Kirche die Kommunikation angstfreier wird. Es darf und muss ein Für und Wider geben bei der Suche nach einem Weg für ein gelingendes christliches Leben.

Anja Peters, Diözesanvorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend im Bistum Trier, erklärte nach Stuttgart, dass es manchmal schwer sei, Geduld und Ruhe zu haben und sich gegenseitig mehr zuzutrauen. Aber trotzdem gehe gerade die junge Generation diesen gemeinsamen Weg. Jetzt, da Halbzeit im Dialogprozess sei, sei es wichtig zu sehen, dass an konkreten Ergebnissen gearbeitet werde. Wörtlich sagte sie: „*Geduld ist zwar nicht meine Stärke, aber ich bleibe weiter dabei mit liebevoller Hartnäckigkeit*“.

Diese kleinen Schritte machen mir Hoffnung und stärken meine Zuversicht, dass wir wieder zu einem Bild von Kirche kommen, das der römische Schriftsteller Tertullian von den Christen der Urkirche beschrieb: „Seht, wie sie einander lieben.“ Das Auftreten und Leben der Urchristen setzte deren Umwelt in Staunen. Auf ihre Weise wurden sie dem Auftrag gerecht, „Salz der Erde, Licht der Welt“ zu sein.

Wir dürfen uns freuen, dass uns ein Papst geschenkt ist, der Mut macht, das Evangelium zu leben, dessen Glaube uns anstecken kann, die befreiende Botschaft zu den Menschen zu bringen und damit aus dem Ghetto einer wohlhabenden bürgerlichen Kirche auszubrechen.

In seinem apostolischen Rundschreiben ermahnt Franziskus, sich von einem sauerwürstlichen Christentum zu trennen. Er schreibt:

*„Es gibt Christen, deren Lebensart wie eine Fastenzeit ohne Ostern erscheint. Doch ich gebe zu, dass man die Freude nicht in allen Lebensabschnitten und -umständen, die manchmal sehr hart sind, in gleicher Weise erlebt. [...] Ich verstehe die Menschen, die wegen der schweren Nöte, unter denen sie zu leiden haben, zur Traurigkeit neigen, doch nach und nach muss man zulassen, dass die Glaubensfreude zu erwachen beginnt, wie eine geheime, aber feste Zuversicht, auch mitten in den schlimmsten Ängsten.“*

und er zitiert aus den Klageliedern:

*„Die Huld des Herrn ist nicht erschöpft, sein Erbarmen ist nicht zu Ende. Neu ist es an jedem Morgen.“*

In der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ vom 5. Dezember 2013 befasste sich ein Artikel mit Papst Franziskus. Unter der Überschrift „Der frohe Botschafter“ hieß es:

„Papst Franziskus will die katholische Kirche erneuern, von Freudlosigkeit und Rechthaberei befreien.“

Unterstützen wir unseren Papst in diesem Prozess und werden **frohe Botschafter!**

Und wenn wir uns manchmal fragen, wie das geschehen soll, dann mag uns eine knappe Formulierung von Altbischof Franz Kamphaus weiterhelfen:

**„Mach´ s wie Gott, werde Mensch!“**

## **Fürbitten**

Christus hat gesagt: „Ihr seid das Salz der Erde, .. das Licht der Welt“; deshalb wollen wir zum Vater beten:

- Schenke Deiner Kirche neue Kraft, sich als Gemeinschaft der Getauften zu verstehen  
im Wechsel (V / A): „Du sei bei uns, in unsrer Mitte, höre Du uns Gott.“
- Begleite und unterstütze unseren Papst und die Bischöfe in ihrer Sorge um die Kirche  
Alle: ...
- Bewahre uns vor Faulheit und Fäulnis, damit wir Salz der Erde sein können  
Alle: ...
- Schenke unserer Gemeinde offene Arme für die Sorgen und Nöte unserer Mitmenschen  
Alle:..
- Lass unsere Toten teilhaben an Deiner Vatergüte  
(am Samstag um 18:00 Uhr) , insbesondere Ursula Koop, Johann Schlimbach und Ursula Siemer  
Alle: ...

Denn Du hast uns Deine Liebe und Treue zugesagt. Amen